

frei machen

Ich habe heute Morgen beschlossen, mich von allen Zwängen zu befreien.

Es häufen sich ja im Laufe der Jahre eine Vielzahl solcher Ärgernisse an. Wo soll ich da mit dem Aufzählen beginnen? Zuerst versteht man oft gar nicht, worauf man sich bei manchen Entscheidungen einlässt. Aber irgendwann kommt dann die Erkenntnis mit der großen, schweren Keule und zieht dir eine übers Haupt, dass du kaum mehr weißt, wer du bist und wie du heißt.

Ich hätte Silke nicht heiraten müssen, das stimmt. Aber ich denke, ich habe sie tatsächlich geliebt, als ich vor dem Standesbeamten gestanden bin. Ich hätte auch das riesige Haus nicht planen müssen. Doch es hat schon einen gewissen Reiz, etwas Eigenes zu schaffen, einem Ding seinen Stempel aufzudrücken. Ich hätte dann natürlich nicht den sechsstelligen Eurokredit aufnehmen müssen. Vielleicht hätte ich auch den Finanzplan, den mein Bankberater erarbeitet hat, näher hinterfragen müssen.

Dabei haben meine zwanghaften Tobsuchtsanfälle erst begonnen, nachdem ich beschlossen habe, meinen gut dotierten Job an den Nagel zu hängen und meine Ich-AG zu gründen. Ich fürchte, damals hat es damit begonnen, dass ich manchmal nicht mehr gewusst habe, wo mir der Kopf steht.

Jetzt, im nachhinein betrachtet, kann ich auch verstehen, dass Silke die Koffer gepackt und mich verlassen hat. Dass meine Firma pleite ist und mein Haus demnächst versteigert werden soll, juckt mich eigentlich gar nicht mehr.

Bevor ich das Haus räume, will ich es ein letztes Mal durchleben. Ich habe im Keller begonnen. Ein letzter Ritt auf dem Ergometer, ein letzter Saunagang. Die ätherischen Öle legen alle meine Sinne frei. Ich weiß jetzt ganz genau, was ich will. Ich habe mir ein letztes Mal meine Pasta zubereitet, eine letzte Flasche Rotwein auf meiner Wohnzimmercoach geleert und eine letzte Nacht in meinem Kingsize-Bett gelegen.

Heute Morgen beende ich meinen sentimental Rundgang am Dachboden. Kaum zu glauben, wie viele Erinnerungen sich hier heroben tummeln. Fotoalben aus meiner Kindheit, die Schulbücher aus längst vergangenen Tagen und vieles mehr. Etwa das Lasso, mit dem ich vor Jahrzehnten durch den angrenzenden Wald galoppiert bin. Ein Zeichen von Qualitätsware, dass es nach so langer Zeit unter der schweren Last nicht reißt.

Jetzt, da es in die Hose gegangen ist, habe ich mich endgültig von allen Zwängen frei gemacht.